

Empfehlungen für die Gestaltung von Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten

am

Lehrstuhl für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung
der Universität Zürich

Prof. Dr. Rainer Winkelmann

Stand: 14. Dezember 2018

Inhaltsverzeichnis

1 Technische Informationen	3
1.1 Ziel, Bearbeitungsdauer und Bewertung	3
1.2 Umfang	3
1.3 Sprache	4
1.4 Schrift, Formatierung und Vervielfältigung	4
1.5 Aufbauschema und Seitennumerierung	5
2 Inhaltlicher Aufbau der Arbeit: Gliederung	5
2.1 Allgemeine Grundsätze	5
2.2 Gliederungsform	6
2.3 Inhaltsverzeichnis	6
3 Abkürzungen	6
4 Zitierregeln	7
4.1 Zitate	7
4.2 Quellenangaben im Text	7
4.3 Literaturverzeichnis	8
5 Hinweise zu Textergänzungen	10
5.1 Tabellen und Abbildungen	10
5.2 Formeln	10
5.3 Fussnoten	11
6 Hinweise zur inhaltlichen Strukturierung	11
7 Hinweise zur Literatursuche	12
8 Hinweise zu empirischen Arbeiten	12
9 Betreuung während der Arbeit	13
A Vorlagen	13

Diese Empfehlungen sollen Ihnen bei der Anfertigung von schriftlichen Arbeiten helfen, die Sie am Lehrstuhl für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung erstellen. Ihre Beachtung trägt dazu bei, zeitraubende formale Überarbeitungen Ihrer Arbeit zu vermeiden. Bitte lesen Sie deshalb diesen Leitfaden sorgfältig durch.

Der Leitfaden basiert auf Empfehlungen für die Gestaltung von Arbeiten diverser anderer Lehrstühle bzw. Universitäten, die dort bereits erfolgreich eingesetzt wurden, z.B. am Lehrstuhl für Makroökonomik der Universität Zürich oder Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Konstanz.

1 Technische Informationen

1.1 Ziel, Bearbeitungsdauer und Bewertung

„Die Bachelor-/Masterarbeit ist eine durch die Kandidatin oder den Kandidaten selbständig abzufassende benotete schriftliche Arbeit, welche ein Thema der gewählten Studienrichtung wissenschaftlich behandelt.“ Die Bearbeitungszeit der Bachelor- und Masterarbeiten beträgt sechs Monate. Die Bachelor-/Masterarbeit ist fristgemäß in **zwei Exemplaren und einer elektronischen Version** auf dem Dekanat abzugeben oder mit eingeschriebener Post an das Dekanat zu senden. Im letzteren Fall gilt das Datum des Poststempels als Abgabetermin. Verspätet eingereichte Arbeiten gelten als nicht bestanden. Die Bachelor-/Masterarbeit wird bewertet, dem Bearbeiter oder der Bearbeiterin wird schriftlich die erzielte Note mitgeteilt. Die Kandidatin oder der Kandidat sollte dem Lehrstuhl die Bachelor-/Masterarbeit, die verwendeten **Datensätze** und die **Schätzprogramme** auch in elektronischer Form zur Verfügung stellen.

Bitte beachten: „Der Aufgabensteller oder die Aufgabenstellerin kann verlangen, dass die Kandidatin oder der Kandidat nach der Abgabe der Masterarbeit den Inhalt der Arbeit präsentiert.“ Am Lehrstuhl für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung wird ein Referat über das in der Master- bzw. Bachelorarbeit behandelte Thema im Rahmen des internen Doktorandenseminars erwartet.

Für nähere Informationen siehe die *Wegleitung für das Studium der Ökonomie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich*.

1.2 Umfang

Der Richtwert für **Seminararbeiten** beträgt 10-20 Seiten für den normalen Text.

Der Richtwert für **Bachelorarbeiten** beträgt 20-30 Seiten für den normalen Text.

Der Richtwert für **Masterarbeiten** beträgt 30-40 Seiten für den normalen Text.

Beachten Sie, dass ein Überschreiten dieser Richtwerte ohne Einverständnis der Betreuerin oder des Betreuers kein Qualitätsmerkmal ist und zu einer Abwertung der Arbeit führt.

1.3 Sprache

Die Arbeiten können in deutscher oder in englischer Sprache verfasst werden. Der Lehrstuhl für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung unterstützt das Abfassen einer Bachelor- oder Masterarbeit in englischer Sprache, bevorzugt in amerikanischem Englisch. In jedem Fall ist auf einen sauberen Stil zu achten. Viele Rechtschreibfehler oder Grammatikfehler führen zu einer Abwertung der Arbeit.

1.4 Schrift, Formatierung und Vervielfältigung

Es ist eine gängige Schriftart zu verwenden. Der Ausdruck soll einseitig erfolgen und DIN A4 Format besitzen. Auf der linken Seite ist ein Rand von 4cm freizulassen, sämtliche anderen Ränder betragen 3cm. Verwenden Sie bitte eine 12pt Schrift (Proportionalschriften sind erlaubt) und einen Zeilenabstand von 1.5 Zeilen für den normalen Text. Für die kurze Zusammenfassung zu Beginn und den Fussnotentext ist eine 10pt Schrift und ein Zeilenabstand von 1.1 zu wählen. Die Seiten sind fortlaufend zu numerieren. Blocksatz ist erwünscht. Worttrennungen sollten vorgenommen werden.

Ein Verfassen der Arbeit mit Hilfe des Textverarbeitungsprogramms $\text{L}^{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ ist erwünscht und erleichtert insbesondere den Umgang mit komplexen Formeln und die Formatierung des Textes. Eine Bearbeitung in einem anderen Textprogramm (z.B. Word) ist auch möglich. In Einzelfällen können Kandidatinnen und Kandidaten für die Bachelor- oder Masterarbeit einen Computer am Lehrstuhl für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung nutzen (Bitte vorher um Rücksprache). Alle erforderlichen Programme sind auf den Institutsrechnern installiert.

Bei den Arbeiten ist auf eine hohe Druckqualität zu achten. Verwenden Sie bei Fotokopien einen hochwertigen Fotokopierer. Druckversionen sind zu heften (einfacher Schnellhefter, Spiralbindung, Klebebindung).

1.5 Aufbauschema und Seitennumerierung

Der Aufbau der Arbeit soll nach folgendem Schema erfolgen:

1. Titelblatt (siehe Muster im Anhang)
2. Kurze Zusammenfassung der Arbeit (nicht mehr als eine halbe Seite)
3. Inhaltsverzeichnis (evtl. Abkürzungs-, Tabellen-, Abbildungsverzeichnis)
4. Text der Arbeit (Einleitung, fortlaufende Kapitel, Schlussbetrachtung)
5. Literaturverzeichnis
6. Anhänge (evtl.)
7. Eidesstattliche Erklärung verbindlich für Masterarbeiten

Die Seitenzählung beginnt mit dem Titelblatt, die Seitennumerierung jedoch erst mit der darauffolgenden Seite. Bis einschliesslich des Inhaltsverzeichnisses erfolgt die Seitennumerierung in römischen Zahlen unter Verwendung von Kleinbuchstaben (i, ii, iii, etc.). Im normalen Text der Arbeit beginnt die Zählung von neuem mit arabischen Zahlen (1, 2, 3, etc.). Die Seitenzählung erfolgt einheitlich in der Kopf- oder Fusszeile.

2 Inhaltlicher Aufbau der Arbeit: Gliederung

Die Gliederung ist ein Teil der Arbeit und zeigt, in welcher Weise das Thema verstanden und bearbeitet wurde. Sie soll den logischen Aufbau der Arbeit widerspiegeln und muss eine erste Information über den Inhalt der Arbeit gestatten.

2.1 Allgemeine Grundsätze

Eine folgerichtige und geschlossene Gedankenführung zeigt sich in einer formallogisch und einwandfreien Gliederung mit entsprechenden Gliederungspunkten. Unterabschnitte, die in einer Gliederung auf derselben Stufe stehen, müssen von einer gemeinsamen übergeordneten Problemstellung ausgehen (z.B. die Unterabschnitte 3.2.1 bis 3.2.4 erklären alle die übergeordnete Problemstellung 3.2). Bei der Untergliederung ist darauf zu achten, dass auf jeder Gliederungsebene zumindest zwei Unterpunkte auftreten, d.h. dass auf den Unterabschnitt 3.2.1 zumindest ein Unterabschnitt 3.2.2 folgen muss.

Eine übersichtlich gestaltete Anordnung der Gliederungspunkte im Inhaltsverzeichnis und eine Begründung des gewählten Aufbaus der Arbeit in der Einleitung erleichtert dem Leser den Zugang zu Ihrer Arbeit.

2.2 Gliederungsform

Vorteilhaft ist eine Dezimalklassifikation der Gliederung, z.B.

1 Einleitung

2 Parametrische und Nichtparametrische Schätzverfahren

2.1 Maximum Likelihood Methode

2.1.1 Grundlagen

2.1.2 Maximum Likelihood Schätzer

2.1.3 Eigenschaften des Schätzers

2.2 Momentenmethode

2.1.1 Grundlagen

2.1.2 Momentenschätzer

2.1.3 Eigenschaften des Schätzers

...

Alternativ können auch gemischte alphanumerische Klassifikationen gewählt werden (A, B, ...; I, II, ...; a, b, ...). Im Interesse der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit darf die Gliederungstiefe nicht mehr als 3 Ebenen umfassen.

2.3 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis muss eine vollständige Übersicht der einzelnen Kapitelüberschriften und die dazugehörigen Seitenzahlen enthalten.

3 Abkürzungen

Abkürzungen sind aus Gründen der Lesefreundlichkeit möglichst sparsam zu verwenden. Für Quellenangaben und Literaturverweise können allgemeinübliche Abkürzungen verwendet werden. Spezielle Abkürzungen im Text, in den Tabellen, in Abbildungen oder im Literaturverzeichnis sind zu erläutern, gegebenenfalls in einem gesonderten Verzeichnis aufzuführen.

4 Zitierregeln

4.1 Zitate

Jedes Zitat muss nachprüfbar sein. Daher sind aus jeglichen Quellen wörtlich oder sinngemäss entnommene Textstellen, Tabellen, Graphiken, etc. als solche kenntlich zu machen. Ein Verstoss gegen diese Regeln kann zur Nichtanerkennung der Arbeit (wegen Plagiats) führen.

Wörtliche Zitate werden in doppelte Anführungszeichen eingeschlossen. Die Auslassung eines Wortes ist durch [...], die Auslassung mehrerer Wörter durch [...] zu kennzeichnen. Ein wörtliches Zitat soll im allgemeinen nicht mehr als zwei bis drei Sätze umfassen. Sind längere Zitate unvermeidlich, so sind sie optisch kenntlich zu machen (z.B. eingerückt, einzeliger Zeilenabstand). Grundsätzlich ist nach dem Originaltext zu zitieren. Nur wenn das Originalwerk nicht zugänglich ist, kann nach einer Sekundärquelle zitiert werden. Der Quellennachweis gibt in diesem Fall mit dem Hinweis "zitiert nach" auch die Sekundärliteratur an.

Jedes Zitat muss daraufhin überprüft werden, ob es nicht, aus dem Zusammenhang gerissen, einen anderen als den ihm vom Autor im Original gegebenen Sinn erhält. Um Zitate nachprüfen zu können, muss neben den Literaturangaben stets auch die Seitenzahl des Originaltextes angegeben werden, dem das Zitat entnommen wurde.

Sinngemässe Übernahmen müssen gleichfalls in ihrem vollen Umfang als solche erkennbar sein und wie Zitate durch eine genaue Quellenangabe überprüfbar sein.

4.2 Quellenangaben im Text

Auf Quellen soll in eindeutigen Kurzverweisen im Text Bezug genommen werden. Kurzkennzeichnungen enthalten in der Regel den Namen des Autors, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl. Es muss darauf geachtet werden, dass zwischen Werken desselben Autors mit gleichem Erscheinungsjahr oder mehreren Autoren mit gleichem Namen unterschieden wird.

Beispiele:

1. Erscheint der Autor im laufenden Text, dann werden in Klammern das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl vermerkt. ... Wooldridge (1994a: 60) ... wenn es von Wooldridge noch einen weiteren Beitrag, gekennzeichnet mit 1994b, gibt. Wird auf beide Artikel verwiesen, dann werden die Jahre durch Kommas getrennt. ... Wooldridge (1994a, 1994b) ...
2. Falls der Name nicht im laufenden Text integriert wird, dann werden in Klammern der Name, das Jahr und die Seitenzahlen vermerkt. ... (Wooldridge 1994a: 60-64) ... hier für den Bezug auf mehrere Seiten.

3. Bei zwei Autoren werden beide Namen erwähnt, bei mehr als zwei Autoren wird nur der erste Autor erwähnt, ergänzt mit “et al.”. ... Heckman et al. (1997) ...
4. Mehrere Autoren in einer Klammer werden durch ein Semikolon getrennt. ... (Chamberlain 1984; McFadden 1987) ...
5. Zwischen Autoren mit dem gleichen Namen und dem gleichen Erscheinungsjahr wird durch die Initialen des Vornamens unterschieden. ... H. White (1986) und M.J. White (1986) ...

Sind ausführlichere Verweise mit zusätzlichen Informationen nötig, können diese in Fussnoten vermerkt werden.

4.3 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis enthält alle Literaturangaben, auf die in der Arbeit Bezug genommen wird. Die Literaturhinweise sind nach dem Nachnamen der Verfasser alphabetisch und bei mehreren Werken eines Verfassers chronologisch zu ordnen. Bei der Formatierung des Literaturverzeichnisses ist zu beachten, dass die erste Zeile jedes Eintrags am linken Seitenrand beginnt, alle weiteren Zeilen werden eingerückt. Zwischen zwei Einträgen ist eine Leerzeile zu lassen.

Die folgenden Hinweise orientieren sich an der Formatierung der Literaturliste, wie sie in der Fachzeitschrift *Econometrica* üblich ist. Zu beachten ist:

a) Bücher:

Name des Autors, Initialen (Jahr): *Titel*. Auflage, Verlagsort: Verlag.

b) Zeitschriftenaufsätze:

Name des Autors, Initialen (Jahr): “Titel,” *Name der Zeitschrift*, Band, Seitenangabe.

c) Aufsätze in Sammelbänden:

Name des Autors, Initialen (Jahr): “Titel,” in *Name des Sammelwerkes* ed. by Initialen, Name des Herausgebers. Auflage, Verlagsort: Verlag, Seitenangabe.

d) Forschungsberichte, Dissertationen:

Name des Autors, Initialen (Jahr): “Titel,” Art der Quelle, Ort.

e) Zeitungsartikel:

Name des Autors, Initialen (Jahr): “Titel,” *Name der Zeitung*, Datum der Ausgabe, Seitenangabe.

f) Beiträge aus dem Internet (lokal speichern!):

Name des Autors, Initialen (Jahr): “Titel,” URL, Tag an dem die Information abgerufen wurde.

Prinzipiell können auch mehrere Autoren oder Institutionen als Autor auftauchen. Im folgenden wird ein beispielhaftes Literaturverzeichnis gegeben:

Easterlin, R. (1974): “Does Economic Growth Improve the Human Lot? Some Empirical Evidence,” in *Nations and Households in Economic Growth: Essays in Honor of Moses Abramowitz* ed. by P. David und M. Reder. Academic Press, New York, 89–125.

Eisenring, C. (2004): “Wie hält es die EZB mit der Geldmenge?” *Neue Zürcher Zeitung*, Schweizer Ausgabe, July 13, 2004, p. 25.

Frijters, P., J.P. Haisken-DeNew, and M.A. Shields (2004): “How Well Do Individuals Predict Their Future Life Satisfaction? Evidence from Panel Data Following a Nationwide Exogenous Shock,” unpublished manuscript, University of Melbourne.

Heady, B. und M. Wooden (2004): “The Effects of Wealth and Income on Subjective Well-Being and Ill-Being,” IZA Discussion Paper No. 1032.

Scherpenzeel, A. (2002): “Why use 11-point scales?”
<http://www.swisspanel.ch/file/doc/faq/11pointscales.pdf>, July 13, 2004.

Terza, J. (1985): “Ordinal Probit: A Generalization,” *Communications in Statistics - Theory and Methods*, 14, 1–11.

Wooldridge, J.M. (2003): *Introductory Econometrics: A Modern Approach*. 2nd edition, Mason, Ohio: South-Western.

Beachten Sie jeweils die Zeichensetzung und Formatierung innerhalb der einzelnen Einträge.

5 Hinweise zu Textergänzungen

5.1 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen sind jeweils fortlaufend zu numerieren, eventuell kapitelweise in Dezimalklassifikation. Neben der Numerierung ist ein Titel mit klarer Inhaltsbezeichnung zu geben, z.B.

Tabelle 1: Anzahl Beobachtungen je Erhebung

Wird im Text auf eine Tabelle oder Abbildung Bezug genommen, so muss diese durch Nummern und/oder Seitenangabe rasch und eindeutig auffindbar sein. Tabellen und Graphiken sind mit einer Quellenangabe zu versehen, wenn sie auf Primärmaterial basieren, z.B.

Quelle: Bundesamt für Statistik (2001: 32).

Mehrseitige Tabellen sind möglichst zu vermeiden, evtl. Trennung in mehrere Tabellen oder Verkleinerung. Im Querformat gestaltete Tabellen und Abbildungen sind so einzuordnen, dass das Manuskript zum Lesen im Uhrzeigersinn zu drehen ist.

Im allgemeinen sollte eine Tabelle selbsterklärend sein, keine überflüssigen Informationen enthalten und einfach formatiert werden. Selbsterklärend bedeutet, dass die Tabelle **ohne** Rückgriff auf die Beschreibung im Text gelesen werden kann. Dabei müssen die einzelnen Spalten bezeichnet werden, den Variablen müssen verständliche Namen gegeben werden (**keine** Codebezeichnungen wie etwa i00htyg!), es muss eine angemessene Anzahl von Nachkommastellen verwendet werden (nicht mehr als vier), etc. Nähere Informationen, die für das Verständnis der Tabelle nötig sind, können unterhalb der Tabelle angebracht werden.

Gute Beispiele für Tabellen finden Sie in der Zeitschrift *The American Economic Review*, einsehbar am Lehrstuhl. Die Tabellen sollten gemäss den dortigen Standards gestaltet werden.

Aus Gründen der Lesbarkeit sollte umfangreiches Tabellen- und Abbildungsmaterial in einem Anhang oder mehreren Anhängen untergebracht werden.

5.2 Formeln

Die in mathematischen Formeln verwendeten Symbole sind bei ihrer erstmaligen Verwendung im Text eindeutig zu definieren. Eine einheitliche Formelnotation in der gesamten Arbeit erleichtert die Lesbarkeit. Gegebenenfalls ist die verwendete Symbolik in einem Verzeichnis der verwendeten Symbole am Ende der Arbeit zusammenzufassen.

Um Querverweise zwischen den Formeln zu ermöglichen, sind die Formeln grundsätzlich durchnummerieren. Die Numerierung kann dabei nach Kapitel gegliedert werden und sollte einheitlich

am linken oder rechten Rand des Textes erfolgen. Die Formeln sollten zentriert oder linksbündig mit Einrückung vom Text abgesetzt sein, z.B.

$$y_i = x_i' \beta + u_i \tag{1}$$

5.3 Fussnoten

Fussnoten sind grundsätzlich sparsam einzusetzen. Wichtige Informationen müssen im laufenden Text erscheinen.

In wissenschaftlichen Arbeiten werden Fussnoten hauptsächlich für Anmerkungen verwendet. Dabei können Informationen vermittelt werden, die den unmittelbaren Textfluss stören würden, z.B. Verweise auf ergänzende Literatur, Hinweise auf andere Teile des eigenen Manuskripts, Abweichungen von der Hauptlinie der Textargumentation.

Die Bezugsstelle einer Fussnote im Text ist durch eine hochgestellte arabische Ziffer zu kennzeichnen. Der Text der Fussnote ist am Ende derselben Seite einzuordnen. Fussnoten sind möglichst fortlaufend zu numerieren.

6 Hinweise zur inhaltlichen Strukturierung

Die **kurze Zusammenfassung** (Abstract) zu Beginn der Arbeit soll die Forschungsfrage, die wesentlichen Argumente, die verwendeten Methoden und die wichtigsten Resultate der Arbeit zusammenfassen. Vermeiden Sie, Formeln oder Literaturverweise zu verwenden.

In der **Einleitung** wird die Motivation der Arbeit dargestellt. Hier gilt es, das Interesse des Lesers zu wecken. Es muss die Fragestellung deutlich gemacht und von anderen Fragestellungen abgegrenzt werden. Diskutieren Sie kurz die Vorgehensweise und begründen Sie den gewählten Aufbau der Arbeit.

Die **laufenden Kapiteln** spiegeln die Argumentation in der Arbeit wieder. Je nach Fragestellung wird dabei die bisherige Literatur diskutiert, der ökonomische Hintergrund vermittelt, die verwendeten Daten beschrieben, die ökonometrischen Methoden dargestellt, die Schätzergebnisse präsentiert, etc. Vermeiden Sie Wiederholungen, am Ende von umfangreichen Kapiteln können jedoch kapitelweise Zusammenfassungen die Lesbarkeit erleichtern.

In einem **abschliessenden Kapitel** werden die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit resümiert und ein Ausblick auf weiterführende Bearbeitungen des gestellten Themas gegeben.

Es empfiehlt sich, Einleitungsabschnitt und Schlusskapitel erst nach Fertigstellung des Hauptteils der Arbeit zu formulieren.

7 Hinweise zur Literatursuche

Beginnen Sie die Literatursuche zu einem gestellten Thema vorzugsweise mit Übersichtsaufsätzen, einschlägigen Textbüchern oder Aufsätzen in internationalen Fachzeitschriften, die jeweils jüngsten Datums sind. Anhand der Literaturverzeichnisse in diesen Arbeiten ist es im allgemeinen unproblematisch, früher veröffentlichte Literatur zum gewählten Thema aufzuspüren.

Nutzen Sie die Suchmöglichkeiten der Bibliothek der Universität Zürich, insbesondere der SOI Bibliothek. Literaturdatenbanken wie *EconLit*, *WISO*, *JSTOR* oder *RePEc* sowie Internetsuchmaschinen wie *google* können ebenfalls hilfreich sein.

8 Hinweise zu empirischen Arbeiten

Voraussetzung für eine empirische Arbeit sind ausreichende Kenntnisse empirischer Methoden, d.h. der Besuch einschlägiger Lehrveranstaltungen ist zwingend erforderlich.

Bei empirischen (wie auch theoretischen) Arbeiten gilt der Grundsatz, die Fragestellung so einzugrenzen, dass man diese ausführlich behandeln kann. Insbesondere ist es nicht das Ziel, mit der Arbeit eine “umfassende Erklärung der Realität” zu schaffen. Die Beschränkung auf ein relativ enges Themenfeld sollte deshalb zu Beginn der Bearbeitungszeit erfolgen.

In einer empirischen Arbeit muss der verwendete Datensatz ausreichend beschrieben werden. Woher kommen die Daten? Welche Variablen beinhaltet der Datensatz? Welche Selektionskriterien wurden auferlegt? Wie wurden neue Variablen generiert? Es ist darauf zu achten, dass alle Schritte der Datengewinnung und Datenaufbereitung sorgfältig dokumentiert werden. Wichtig: Nicht dokumentierte manuelle Veränderungen der Daten sind unzulässig. Das Software-Paket Stata bietet in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, Datentransformationen in Form von Do-Files durchzuführen. Der Lehrstuhl unterstützt die Datenaufbereitung mittels Stata, die Verwendung einer anderen Software ist jedoch ebenfalls zulässig. In jedem Fall sollen die verwendeten Dateien in elektronischer Form der Arbeit beigelegt werden.

Für die Auswertung der Daten ist es wichtig, geeignete statistische und ökonometrische Verfahren anzuwenden. Dabei ist zwischen deskriptiver und explorativer Analyse zu unterscheiden. Alle Verfahren müssen im Hinblick auf die Datenlage begründet werden, also z.B. die Verwendung eines Probit-Modelles bei einer binären abhängigen Variable. Die Selektion von Modellvariablen (abhängige und unabhängige Variablen) muss immer begründet werden. Insbesondere ist es nicht empfehlenswert, alle Variablen in das Modell einzuschliessen, die im Datensatz vorhanden sind. Es empfiehlt sich dagegen mit einem sehr einfachen Modell anzufangen und dieses dann – abhängig von der empirischen Argumentation – sukzessive zu erweitern. Frei nach Albert Einstein: “Make everything as simple as possible, but not simpler.”

Bei der Darstellung von Ergebnissen ist darauf zu achten, dass diese im Bezug zur Forschungsfrage stehen und der Argumentationslinie folgen. Insbesondere sollten Tabellen und Graphiken nur die wichtigsten Ergebnisse beinhalten, unwichtige Informationen sind auf ein Minimum zu reduzieren. Gegebenenfalls können zentrale Ergebnisse in einer separaten Tabelle hervorgehoben werden. Wichtig ist in jedem Fall die Interpretation der Ergebnisse, d.h. die Diskussion der Resultate bezüglich der Forschungsfrage. Werden die Hypothesen durch die Daten unterstützt oder verworfen? Dabei ist auch auf die richtigen Methoden zu achten, z.B. diskrete versus marginale Effekte, t-Test versus F-Test, etc.

Es ist also von grosser Wichtigkeit, das gesamte Vorgehen so darzustellen, dass ein unabhängiger Leser alles nachvollziehen und replizieren kann.

9 Betreuung während der Arbeit

Jeder Kandidatin und jedem Kandidaten wird eine Person zugeteilt, die während der Bearbeitungszeit als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Es wird erwartet, dass das gestellte Thema **selbständig** bearbeitet wird. Dennoch sollte der Kontakt zur Betreuerin oder zum Betreuer gesucht werden, d.h. der Aufbau der Arbeit, die verwendete Literatur, Schätzmethoden, etc. sollten gemeinsam besprochen bzw. diskutiert werden. Das detaillierte Vorgehen sollte vor dem Beginn der Arbeit mit der jeweiligen Betreuerin bzw. dem jeweiligen Betreuer vereinbart werden. In der Regel gilt: Zu Beginn der Bearbeitungszeit wird zunächst das Thema definiert. Nach rund 3-4 Wochen können eine erste Gliederung und gegebenenfalls erste Schätzergebnisse besprochen werden. Danach sollte die Kandidatin oder der Kandidat die Arbeit selbstständig bis zu einer abgabefertigen Version bearbeiten. Je nach Bedarf können jedoch während der Bearbeitungsdauer noch 2 bis 3 weitere Treffen mit dem Betreuer vereinbart werden, um Fragen zu klären und den Inhalt der Arbeit detaillierter zu besprechen.

A Vorlagen

Auf den nächsten Seiten finden Sie Vorlagen für

- Titelblatt Masterarbeit (englisch)
- Titelblatt Masterarbeit (deutsch)
- Titelblatt Bachelorarbeit (englisch)
- Titelblatt Bachelorarbeit (deutsch)
- Eidesstattliche Erklärung

Immigrants in the Swiss Labor Market:
An Empirical Analysis with Census Data 1970-1990

Master Thesis

supervised by the

**Department of Economics
at the University of Zurich**

Prof. Dr. Rainer Winkelmann

to obtain the degree of “Master of Arts in Wirtschaftswissenschaften”

Author:	Sabine Musterfrau
Course of studies:	Volkswirtschaftslehre
Student ID:	11111111
Address:	Musterstrasse 1 8000 Zürich
E-Mail:	s.musterfrau@access.unizh.ch
Date:	14.07.2004

Immigranten auf dem Schweizer Arbeitsmarkt:
Eine empirische Analyse der
Volkszählungsdaten 1970 - 1990

Masterarbeit

an der

**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
der Universität Zürich**

bei

Prof. Dr. Rainer Winkelmann

zur Erlangung des “Master of Arts in Wirtschaftswissenschaften”

Verfasserin: Sabine Musterfrau
Studienrichtung: Volkswirtschaftslehre
Matrikelnummer: 11111111
Postadresse: Musterstrasse 1
8000 Zürich
E-Mail: s.musterfrau@access.unizh.ch
Abgabedatum: 14.07.2004

Gender Wage-Gap in Switzerland:
An Empirical Analysis with Data from the
Swiss Labor Force Survey 1991-2002

Bachelor Thesis

supervised by the

**Department of Economics
at the University of Zurich**

Prof. Dr. Rainer Winkelmann

to obtain the degree of “Bachelor of Arts in Wirtschaftswissenschaften”

Author:	Sabine Musterfrau
Course of studies:	Economics
Student ID:	11111111
Address:	Musterstrasse 1 8000 Zürich
E-Mail:	s.musterfrau@access.unizh.ch
Supervisor:	Alejandra Cattaneo
Date:	14.07.2004

Geschlechtsspezifische Lohndifferentiale in der Schweiz:
Eine Empirische Analyse mit Daten aus der
Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 1991-2002

Bachelorarbeit

an der

**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
der Universität Zürich**

bei

Prof. Dr. Rainer Winkelmann

zur Erlangung des “Bachelor of Arts in Wirtschaftswissenschaften”

Verfasserin:	Sabine Musterfrau
Studienrichtung:	Volkswirtschaftslehre
Matrikelnummer:	11111111
Adresse:	Musterstrasse 1 8000 Zürich
E-Mail:	s.musterfrau@access.unizh.ch
Betreuerin:	Alejandra Cattaneo
Abgabedatum:	14.07.2004

Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Thema

Die Empirische Likelihood Methode: Theorie und Anwendung

selbständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Falle durch Angabe der Quelle, auch der verwendeten Sekundärliteratur, als Entlehnung kenntlich gemacht.

Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde auch noch nicht veröffentlicht.

Zürich, 14.07.2011

(Unterschrift)